

Bewerbung als Abgeordneter für den nächsten Bundestag



**Dr. Diether Dehm:
Bundestagsabgeordneter
für die Region Hannover**

Liebe Genossinnen und Genossen,

Marxismus ist eine Bereicherung des pragmatischen Denkens. Mir als gelerntem Psychosomatiker hilft das in der jetzigen Corona-Krise, um im Detail das Totalversagen dieser Bundesregierung nachzuweisen. Deren horizontale Lockdownstrategie, deren neoliberaler Präventiv- und Impfnotstand, das Test- und Zahlenchaos, schäbige CSU-Maskendeals brauchen eine radikal nachgeschärfte Opposition von links. DAS ist aktuell der Kampf gegen rechts! Nur vertikal, nur punktuell, nur eingrenzend ist diese Epidemie, sowie alle bald nachfolgenden, zu bekämpfen. Augenmaß aber braucht Personal, mehr und qualifizierter! Nicht nur in Gesundheitsämtern und Pflegeeinrichtungen. Gegen die Totalversager Spahn und Altmaier, gegen AfD, FDP, aber auch gegen Grüne, ist also kluge, konfrontative Opposition angesagt, kein noch so punktueller Kuschelkurs. Wer Neoliberalismus jetzt nicht zerstört, zerstört Menschenleben, Arbeitsplätze und Existenzen. Und: unser Immunsystem ist der beste Helfer gegen Viren, aber es wird unter kapitalistischen Zeit-, Lohn- und Produktionsregimes ge- und zerstört!

Da bin ich mit meinen künstlerischen Kolleginnen und Kollegen völlig einig, weshalb ich vor den 1500 Kulturschaffenden in Braunschweig am 14. Februar 2021 gesprochen und gesungen habe und mit Dieter Hallervorden am Brandenburger Tor vor Tausenden auf der Alarmstufe-Rot-Bühne stand.

Vor uns liegen mit Sicherheit radikale Verteilungskämpfe, wie ich sie selbst (nach 33 Jahren SPD und 20 Jahren linker Partei) so noch nie erlebt haben dürfte. Jetzt heißt es: rote Farbe zu bekennen. Zuverlässiger Partner zu bleiben an der Seite der Gewerkschaften und Sozialverbände, der Solo-Selbstständigen, aber eben auch der Kulturschaffenden (ich habe da als mittelstandspolitischer Sprecher der Fraktion immer einen marxistischen Begriff von kleinen und mittleren Unternehmen). Ohne eine Vergesellschaftung von Konzernen, von Impf-Patenten, von Gesundheit und Daseinsvorsorge ist nicht einmal der erste Schritt heraus aus der Krise zu machen. Deswegen brauchen wir jetzt und bereits im Bundestagswahlkampf eine populäre, sozialistische Perspektive!

Gerade unsere Wählerschaft hat ein besonders misstrauisches Verhältnis zu Wahlgängen. Sie braucht besondere Beweggründe mit Erfolgsaussicht und kultureller Ermutigung. Also punktuell radikale Alternativen zu den entscheidenden Vorgaben des Neoliberalismus, auch auf Plakaten - dazu müssen wir entschlossen und geschlossen auftreten.

Vielen kommt das Dramatisieren der Grünen vom „Ende der Welt“ wie Hohn und Luxus vor, denn die Panik der „kleinen“ Leute ist das „Ende des Monats“. Sowie keiner eine zweite SPD braucht, dürfen wir Roten hier auch nicht grüner werden als die Grünen. Hier bin ich in den vielen Jahrzehnten meines politischen Kampfs radikaler geworden. Ich bin so alt, dass ich viele Jüngere kommen und bereits nach einem Jahr Parlament in der Berufspolitikerkarriere versinken sehen musste. In meiner Biografie habe ich Anpassung zu meiden versucht. Darum stehe ich fest zu Sahra Wagenknecht: nicht nur, weil sie - jetzt auch ohne ein hohes politisches Amt zu haben - nach wie vor vor Habeck und Baerbock die zweitbeliebteste Politikerin geblieben ist, sondern weil sie Ursachen und Auswege aus der Krise so verständlich wie radikal zu formulieren weiß. Auch bei Sahra haben einige Legislaturen keinesfalls aufweichend gewirkt. Das soll uns Vorbild und Richtschnur bleiben.

Im vergangenen Mai haben sich im Karl-Liebknecht-Haus Leute getroffen, um darüber zu beraten, wer aus politischen Ämtern in Parteivorstand und Bundestagsfraktion herausgedrängt werden soll. Ein dankenswert offenes Dokument von einem Vertreter, Nikos M., twittert am 19.3.: „Ein Traum wäre eine Fraktion ohne S. Wagenknecht, Diether Dehm, Andrej Hunko und Heike Hänsel.“ Diese Hasskampagne hat dazu geführt, dass mein engster Kampfgefährte, der marxistische Ver.di-Sekretär Ralf Krämer, nicht mehr in den Parteivorstand gewählt wurde. Der Bundesparteitag hat sich vor dem Hintergrund der beiden Landtagswahlen von Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg auch nicht als das große Aufbruchsignal entpuppt, als das er parteiintern propagiert wird. Auch unser niedersächsischer Landesparteitag ist so in eine Zerreißprobe geraten. Deswegen wird nun von unserem Landesvorstand für neue, solidarische Gemeinsamkeiten geworben. Am Donnerstag haben unsere Fraktionsvorsitzenden Amira Mohamed Ali und Dietmar Bartsch Victor Perli und mich zu einem Gespräch gebeten, das sehr konstruktiv verlaufen ist. Um es mit Victor zu sagen: aus einem Gegeneinander soll ein Miteinander werden. Auch wenn mich der Kreisverband der Landeshauptstadt Hannover gerade gebeten hat, erneut auf Platz 2 zu kandidieren, habe ich meine Bereitschaft geäußert, unter Umständen auch auf Platz 4 zu kandidieren und den personellen Zwist um Platz 2 damit zu entschärfen, so wie es auch in anderen Landesverbänden stabilisierende Übereinkommen gegeben hat (auch, damit unter Corona-Bedingungen anfechtungssichere Listen entstehen).

Ich habe in den sieben Jahren als Landesvorsitzender und Wahlkampfleiter den Einzug in den Landtag mit 7,1 % und (als erster Landesverband) das komplizierte Verfahren der Parteizusammenführung von WASG mit PDS mitgestaltet und es wäre mein Beitrag, unsere Partei zusammenzuführen für die vor uns liegende Kommunalwahl, die Bundestagswahl und die Landtagswahl.

Das gelingt nur, wenn wir uns alle am Riemen reißen und bestimmte Vorgänge wie beim letzten Landesparteitag zu vermeiden helfen, statt später die Schuld daran hin und her zu schieben. Brücken werden immer von zwei Seiten gebaut.

Für unseren Landesverband ist zudem von einer riesigen Bedeutung, dass die Bundestagsfraktionsvorsitzende Amira aus unseren Reihen kommt. Diesen Vorteil sollten wir mit aller Kraft nutzen und stärken. Ich möchte in den vor uns liegenden Wahlkämpfen mit den kulturellen Elementen und künstlerischen Talenten im Straßenwahlkampf und auch in festen Veranstaltungen die rote Farbe neu an Herz und Köpfe bringen. Ich möchte als einziger Unternehmervvertreter in unserer Fraktion den in Not geratenen Selbstständigen weiterhin Ermutigung sein, sich mit Gewerkschaften, Friedensbewegung und sozialen Verbänden aus dem Fahrwasser von Konzernen und rechten Ideologien immer weiter abzulösen und neue Wege zu gehen. Jawohl, wir brauchen ein breites populäres Volksbündnis von links in der vor uns liegenden Krise! Ich möchte mit meinen Erfahrungen als ein Sprecher der Friedensbewegung gegen NATO und Pershings, gegen Leute wie Maas und Merz unsere Friedenspolitik weiter zuspitzen und unter uns Kompromisse stiften. Man kann mir den biologischen Nachteil vorrechnen, dass ich alt bin. Aber man kann bei diesem Alter auch ablesen, ob ich standhaft und wirkmächtig war - gegen die Übermacht des großen Geldes und der Kriegstreiber und mit den großartigen Genossinnen und Genossen, die einander motivieren und denen ich mit Kulturarbeit beim Kampf Lust, Laune und Ermutigung bringen will. So kompromisslos, wie ich zu unseren politischen Prinzipien stehe, so kompromissbereit war ich in der Fraktion und bin ich, was meine erneute Kandidatur für den Deutschen Bundestag anbetrifft!

Euer

